

Dieses Jahr feiern wir den 75. Geburtstag des Grundgesetzes – und damit auch das dort verankerte Friedensgebot. Als Lehre aus zwei Weltkriegen hat sich Deutschland in seiner Verfassung dazu verpflichtet, als gleichberechtigtes Mitglied in einem vereinten Europa dem Frieden der Welt zu dienen (Präambel Grundgesetz).

Doch leider erleben wir in den aktuellen Debatten in Deutschland, wie in Europa ein zunehmendes Denken der militärischen Konfrontation und der geopolitischen Blockbildung.

Von einem ehemaligen Außenminister hört man, dass Europa eine glaubwürdige Abschreckung braucht und dazu eine gemeinsame nukleare Komponente gehöre (SPD, Gabriel). Eine Spitzenkandidatin zur Europawahl sagte vor kurzen im Tagesspiegel, sie rechne mit baldigen Debatten über Atombomben für die Europäische Union (SPD, Barley). Ein anderer Spitzenkandidat vertritt die Meinung, ich zitiere „Europa muss militärisch so stark werden, dass sich keiner mit uns messen will“, „Dies bedeutet, wir brauchen Abschreckung. Zur Abschreckung gehören Nuklearwaffen.“ (CSU, Weber). Ein renommierter Politologe (Herfried Münkler) rät in einem Artikel im Stern, Europa zu einer atomaren Aufrüstung, um besser vor Kriegen geschützt zu sein. Wörtlich „Wir brauchen einen gemeinsamen Koffer mit rotem Knopf, der zwischen großen EU-Ländern wandert.“ Und die Spitzenkandidaten, die sich gegen deutsche Beteiligung an Atomwaffen aussprechen, wollen mit den Nuklearmächten Frankreich und Großbritannien über eine verstärkte nukleare Abschreckung verhandeln, für den Fall, dass die USA sich von Europa abwende.

Das liebe Friedensfreundinnen und Friedensfreude ist mehr als beängstigend.

Vor über 60 Jahren starten Atomkriegsgegner\*innen zum ersten Ostermarsch in Deutschland und es scheint, dass wir neben den fielen Kriegen und Konflikten für deren Befriedung wir heute auf die Straße gehen, uns wieder verstärkt gemeinsam gegen eine atomare Aufrüstung in Europa einsetzen müssen und dafür, dass das Friedensgebot in unserem Grundgesetz wieder einen hohen Stellenwert bekommt.

Wo bitte führen denn Waffen und mehr Waffen zur Deeskalation und zur Befriedung von offenen Kriegen und Konflikten? Wieviel Frieden haben Rüstungsexporte im Gesamtwert von 12,2 Milliarden Euro im Jahr 2023 gebracht? Das entspricht einer Steigerung von fast 40 Prozent gegenüber dem Vorjahr und ist damit der höchste je genehmigte Umfang binnen eines Jahres. Bisher war 2021 das Jahr mit den höchsten genehmigten Exporten, damals im Umfang von knapp 9,4 Milliarden Euro.

Wie das Bundeswirtschaftsministerium mitteilte, entfielen 4,4 Milliarden Euro davon auf die Waffenlieferungen an die Ukraine. Der zweithöchste Exportwert

entfiel mit rund 1,2 Milliarden Euro auf Norwegen, danach folgte Ungarn, Großbritannien, die USA, Polen, Israel und Südkorea.

Die Ursache für die gestiegenen Exporte sieht der Wirtschaftsstaatssekretär Sven Giegold im russischen Krieg gegen die Ukraine: Wörtlich "Die Rekordnachfrage nach deutschen Rüstungsgütern bei unseren demokratischen Partnerländern ist Ausdruck eines gesteigerten Bedürfnisses nach militärischer Sicherheit, für das Russlands Aggression die überragende Verantwortung trägt".

Nun, Ich habe einige Seminare an dem Friedens- und Konfliktforschungsinstitut der Uni Marburg besucht, und ich kann vielleicht verschlafen haben, wo zunehmende Waffenexporte Friedensstiftens sein sollen, aber was ich mitbekommen habe ist, dass Friedens- und Konfliktforscher folgende Wege identifizieren, wie Kriege beendet werden können:

- Diplomatie und Verhandlung
- Konfliktmediation und -schlichtung
- Bei starken Eskalationen Friedenstruppen vor Ort und humanitäre Hilfe
- Und wirtschaftliche Anreize und Sanktionen gegen die Aggressoren

Und das alles natürlich zu Beginn von Konflikten, bevor Sie sich verstärken und zu langanhaltenden Kriegen werden. Die Zunehmenden Waffenlieferungen und allein nur der Gedanke daran, Europa nicht zu einer Friedens- sondern einer Atommacht weiter auszubauen ist für mich ein grundlegender Widerspruch zu dem Friedensgebot unseres Grundgesetzes, deren 75. Geburtstag wir im Mai feiern wollen.

Umso dankbarer bin ich, dass es hier in Limburg, initiiert von Marita Salm, Manfred Backhaus und vielen anderen, wieder eine Friedensbewegung gibt und zum Ostermarsch gemeinsam marschiert wird, von der wir als DGB Limburg-Weilburg von Anfang an ein Teil sind.

Wir Gewerkschaften sind ein Teil der Friedensbewegung und auch wenn wir nicht jede Meinung und jeden Blickwinkel der Mitglieder der Friedensbewegung teilen müssen, ist für uns eins klar, zu schweigen und zu Hause zu bleiben, keine Position zu beziehen und abzuwarten, kommt für uns nicht in Frage.

Wir erwarten von der Bundesregierung, dass sie das Friedensgebot des Grundgesetzes konsequent umsetzt. Wir fordern sie auf, sich mit aller Entschlossenheit für diplomatische Ansätze zur Konfliktlösung einzusetzen und neue Initiativen für die Wiederbelebung von Abrüstung, Rüstungs- und Rüstungsexportkontrolle auf den Weg zu bringen.

Angesichts der Zunahme bewaffneter Konflikte ist es höchste Zeit, den Irrglauben zu überwinden, Frieden ließe sich durch Aufrüstung und immer mehr Waffen schaffen.

Wir brauchen eine Politik, die das Denken in Feindbildern überwindet. Denn das spielt auch den Rechtsextremen in die Hände, die eine zunehmende Bedrohung für den Frieden in unserem eigenen Land werden, die unsere Gesellschaften spalten und den Nationalismus im Land wie in vielen anderen Ländern Europas befeuern wollen.

Wir als DGB fordern eine Politik, die für Gewaltfreiheit, ein breites Sicherheitsverständnis und multilaterale Kooperation eintritt, statt sich auf militärische Bedrohungen und Freund-Feind-Rhetorik zu fixieren.

Und auch für uns alle gilt es auszupassen, dass wir hochkomplexe Konflikte nicht auf ein stark vereinfachendes Gut-Böse-Schema reduzieren. Denn der Grat zwischen Kritik am Regierungshandeln eines Landes zu gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit ist oft ein schmaler.

Ich möchte mit einem Auszug aus dem Lied „There Were Roses“ von Tommy Sands enden, das mich während einer Seminararbeit zum Nordirlandkonflikt an der Uni sehr berührt hat und mit dem ich zum Schluss den unsagbar vielen zivilen Opfern in bewaffneten Auseinandersetzungen gedenken möchte:

An eye for an eye, was all that filled their minds

And another eye for another eye

till everyone is blind.

I don't know where the moral is

or where this song should end

But I wonder just how many wars

are fought between good friends

And those who give the orders

are not the ones to die

It's Bell and O'Malley

and the likes of you and I.

Vielen Dank.